

«Ich möchte die positiven Seiten der Krankheit sehen»

Bernhard Rätz aus Magden leidet an Parkinson

Valentin Zumsteg

Am 11. April wird der Welt-Parkinson-Tag begangen. Der Magdener Bernhard Rätz ist einer der Betroffenen. Die Kunst hilft ihm, schwierige Momente zu meistern. Ab 1. Mai sind seine Werke in der Galerie Looberg in Zuzgen zu sehen.

MAGDEN. «Das bin ja ich», entfuhr es Bernhard Rätz, als er vor Jahren eine Fernsehsendung zum Thema Parkinson sah. Dort erzählte ein Betroffener von seiner Krankheit. Plötzlich erhielt Rätz Erklärungen für Veränderungen, die er vermehrt an sich beobachten konnte. Es waren erste Symptome der Krankheit. Dass etwas mit der Gesundheit nicht stimmte, hatte Bernhard Rätz schon seit einiger Zeit bemerkt. Er litt an einseitigem Zittern und empfand das Sprechen vor einer Gruppe zunehmend als Stress. Rätz ging nach der Fernsehsendung 2001 zum Neurologen und bekam tatsächlich die Diagnose «Parkinson». «Das war ein Donnerschlag. Plötzlich wusste ich sicher, dass ich an einer unheilbaren Krankheit leide. Das musste ich erst verkraften», erzählt der 53-Jährige, der seit 1998 mit seiner Familie in Magden lebt.

«Ganz bei mir selbst»

Die Krankheit änderte sein Leben – und das seiner Familie – tiefgreifend. 2003 reduzierte der Chemiker sein Arbeitspensum auf 50 Prozent. Er begann sich wieder vermehrt der Kunst zu widmen. Bereits als Jugendlicher hatte er mit grosser Leidenschaft und viel Geschick künstlerische Scherenschnitte angefertigt. In England, wo er während gut sechs Jahren arbeitete, widmete er sich in seiner Freizeit dem Aquarell-Malen. Er besuchte Kurse und verfeinerte seine Technik.

«Ich möchte heute auch die positiven Seiten der Krankheit sehen. Sie erlaubte mir, meine künstlerischen Interessen wieder zu reaktivieren», sagt der Vater von zwei erwachsenen Söhnen. Die Kunst hilft ihm ebenso, Krisen zu überstehen. «Sie ermöglicht mir ein gedankliches entfliehen. Ich kann mich aus der Krankheit lösen, wenn ich male. Ich bin in solchen Momenten ganz bei mir. Und das schöne dabei ist, dass ich mit meiner Kunst auch anderen eine Freude bereiten



Bernhard Rätz: «Wahrscheinlich ist die Krankheit auch in den nächsten zehn oder 20 Jahren nicht heilbar. Man weiss aber nie, welche medizinischen Durchbrüche möglich sind.»

Foto: zVg

kann. Deswegen empfinde ich es als Kompliment, wenn sich jemand für meine Kunst interessiert.» Die Reaktionen auf seine ersten Ausstellungen waren sehr positiv. Heute sind seine Werke vielseitig, er experimentiert mit den unterschiedlichsten Materialien.

Viel Verständnis erlebt

Eine weitere Quelle der Kraft – und der Inspiration – ist die Natur. «Ich gehe gerne Pilze sammeln und suche Kristalle. Ich bin ein Möchtegern-Strahler», sagt er mit einem Lachen.

«Das war ein Donnerschlag»

Auf seinen langen Wanderungen in seiner alten Berner Heimat findet er immer wieder Steine, die er für seine Kunstobjekte verwendet. Die Natur bedeutet Bernhard Rätz, der in Wimmis im Berner Oberland aufgewachsen ist, viel. Gerne erinnert er sich an die Wanderungen mit seinen Eltern.

Über seine Krankheit spricht Bernhard Rätz unverblümt. «Ich kommuniziere offen. Ich kann meine Überbewegungen und Blockierungen

ja nicht verstecken. Im Dorf habe ich sehr viel Verständnis erfahren. Das ist mir eine Stütze, dafür bin ich dankbar.» Auch bei seinem Arbeitgeber, der Novartis, stiess er auf viel guten Willen. Er arbeitet nach wie vor 50 Prozent in einer Stelle, die für ihn angepasst ist. Mittlerweile ist er seit genau 30 Jahren bei Novartis, respektive Ciba-Geigy tätig. Zu diesem Jubiläum ist die Idee entstanden, seine Arbeitskollegen und alle Interessierten zu einer Kunstausstellung einzuladen. Die Vernissage ist am 1. Mai um 17 Uhr in der Galerie Looberg

in Zuzgen. Bernhard Rätz zeigt Kunst und Kunsthandwerk aus den letzten Jahrzehnten. Zudem sind Skulpturen von Paul Agostoni zu sehen.

Bewusst leben

Mit Blick in die Zukunft setzt Bernhard Rätz seine Hoffnung auf die Stammzellenforschung. «Wahrscheinlich ist die Krankheit auch in den nächsten 10 oder 20 Jahren nicht heilbar. Man weiss aber nie, welche

medizinischen Durchbrüche möglich sind», so Bernhard Rätz. Trotzdem rechnet er damit, dass er irgendwann nicht mehr ein solch aktives Leben wie heute führen kann und bettlägerig wird. Umso bewusster lebt er jeden Moment.

Neurologische Erkrankung

Die Parkinson-Krankheit ist eine langsam fortschreitende neurologische Erkrankung. Die Hauptsymptome sind Muskelstarre, Muskelzittern sowie verlangsamte Bewegungen, welche bis hin zur Bewegungslosigkeit gehen können. Ausgelöst wird die Krankheit durch das Absterben von Zellen in der Substantia nigra, einer Struktur im Mittelhirn, die den Botenstoff Dopamin herstellt. Der Mangel an Dopamin führt letztlich zu einer Verminderung der aktivierenden Wirkung der Basalganglien auf die Grosshirnrinde. Fast immer beginnt Parkinson mit Befindlichkeitsstörungen. Sie sind uncharakteristisch und gewinnen erst nach und nach an Kontur. Am 11. April ist Welt-Parkinson-Tag. (nfv)